

Königliches Vergnügen bei Pech, Lauch und Zinnober

Wenn es die berühmten Nachbarn nicht gäbe, man müsste sie erfinden. Friedrich der Große und der Müller von Sanssouci waren wieder da. Das Publikum weiß jetzt, wie Wahlen gewonnen werden.



Sie können nicht ohne einander: Friedrich II. - der Große! - und der Müller von Sanssouci im Fontane Klub Brandenburg/H.
Quelle: JACQUELINE STEINER

Wer Lachmuskelkater nicht kennt, der hat noch nie „Friedrich II. und den Müller von Sanssouci“ live erlebt. So schnell kann keiner lachen, wie Andreas Flügge, der den Müller von Sanssouci verkörpert und André Nicke in der Rolle des Alten Fritz die Pointen raushauen. Das Publikum im ausverkauften Fontane Klub hat sich am Samstagabend jedenfalls köstlich amüsiert.

Andreas Flügge schreibt Texte mit unglaublichem Wortwitz. Er geht den Verhältnissen auf den Grund und fördert dabei viel Lächerliches zutage. Dass die Pointen zünden, dafür sorgt dann der Müller, der mit seinen naiven Nachfragen immer genau ins Schwarze trifft.

Schwarz, Grün, Rot

„Brandenburg hat gewählt und ich habe den Salat“, nörgelt Friedrich II. Denn als Ergebnis der Koalitionsverhandlungen drohe jetzt „Pech, Lauch und Zinnober“ (Schwarz, Grün, Rot). „Kollisionsverhandlungen?“ wundert sich der Müller, der nicht so ganz sicher im Gebrauch von Fremdwörtern ist und sie noch seltener versteht.

Viele Verhandlungen dauern oft bis in die späte Nacht. Dabei schliefen viele Politiker vor Erschöpfung einfach ein. „Allet Penner?“, fragt der Müller. „Fehlender Schlaf macht Politik

erst möglich“, meint der Preußenkönig und berichtet, dass Helmut Kohl morgens um Fünf oft nur noch als Einziger auf dem Stuhl saß.

Blendrakete und Panzerkette

Mit größtem Vergnügen betreiben die beiden Kabarettisten Politiker Bashing. Da wird Friedrich Merz zur „spätkapitalistischen Blendrakete“ und der Name von Annegret Kramp-Karrenbauer klinge wie „Panzerketten auf Geröll“.



Andrè Nicke als Friedrich der Große war wieder einmal in der Stadt. Quelle: JACQUELINE STEINER

„Aber wie lassen sich denn nun Wahlen gewinnen? „Man muss Anhänger hinter sich bringen“, doziert der Alte Fritz. Und wie? „Man muss den Leuten Angst machen“, erläutert er dem Müller. Das sei dann „Sachzwang reduziert auf Ehrlichkeit. Das Publikum brüllt vor Lachen. „Und das glauben die Leute?“ will der Müller wissen. „Wenn man eine Lüge immer und immer wiederholt, dann wird sie wahr“, erklärt ihm der Alte Fritz. „In einer Demokratie kann sich der Bürger aussuchen, wer ihn zum Narren hält.“

Wer ist das Volk?

Mit wenigen wahren Sätzen kann Andreas Flügge unglaubliche Zusammenhänge herstellen: „Kaum ist der Osten wieder aufgebaut, da will er die Grenzen wieder dicht machen.“ Dazu der Müller: „Überall nur Bekloppte.“

Herrlich sind die Wortspielereien mit dem ehemaligen Schlachtruf: „Wir sind das Volk!“ Wer ist das Volk? Der Alte Fritz: „Souverän.“ Der Müller: „Das Volk ist Souterrain?“ Der Alte

Fritz: „Wirr ist das Volk“ und „Das Volk ist das, was hinter einem steht.“ „Und wenn man sich umdreht?“ fragt der Müller. Der Alte Fritz: „Dann hat man das Schlimmste noch vor sich.“

Viel zu lachen

Da war das Schlimmste noch lange nicht vorbei und das Publikum hatte noch viel zu lachen. Darüber, wofür der Alte Fritz Viagra braucht beispielsweise. Zum Regieren jedenfalls nicht: „Regieren ohne erigieren. Macht kommt nicht vom Gemächt.“ Es heiÙe schließlich nicht „Sachsens Glanz und Preußens Viagra.“ Bitte, lieber Preußenkönig, beehre uns bald wieder und bring auch den Müller von Sanssouci wieder mit.

Von Ann Brünink